Auslösende und disponierende Momente der spasmophilen Erscheinungen

---

Auszug

aus der

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der

Medizinischen Doktorwürde

an der

Friedrich-Wilhelms-Universität

zu Berlin.

BIBLIOTHEEK RIJKS UNIV. LEIDEN

Von

Amalie Spighel-Nüssenfeld

aus Magdeburg

Tag der Promotion: 3. Mai 1921

Emil Ebering, Berlin NW. 7, Mittelstraße 29.

471

Gedruckt mit Genehmigung
der
Medizinischen Fakultät der Universität Berlin

Dekan: Prof. Dr. **Rubner**
Referent: Prof. Dr. **Czerny**

Nach Ibrahim versteht man unter Spasmophilie einen „vorwiegend dem frühen Kindesalter eigenen Zustand von Reizbarkeit des Nervensystems, der gekennzeichnet ist durch mechanische und galvanische Uebererregbarkeit der peripherischen Nerven und die Neigung zu tonischen und klonischen Krampfanfällen".

Ich habe versucht darzustellen, welche Momente als disponierend und auslösend für die spasmophilen Erscheinungen in Betracht kommen und dazu die Angaben der Literatur, 35 klinischer Krankenblätter der letzten 4 Jahre und 421 poliklinischer Krankenblätter der Jahre 1911—20 der Universitätskinderklinik zu Berlin verfolgt.

In der Literatur habe ich einige Faktoren gefunden, die ziemlich einheitlich als disponierend, einige Faktoren, die als auslösend angesehen wurden und wieder andere, bei denen die Ansichten über ihre disponierende oder auslösende Rolle auseinandergingen. Disponierende Faktoren werden gesehen in einer angeborenen Minderwertigkeit des Nervensystems, angeborener Lebensschwäche, z. B. bei Frühgeburten. Ein bestimmtes Alter, die 2. Hälfte des 1. und die 1. Hälfte des 2. Lebensjahres disponieren für das Auftreten spasmophiler Erscheinungen. Im 1. Lebensquartal sind sie sehr selten, nach Klose nie vor dem 3. Monat. Die Ansichten über die Bedeutung der Rachitis für die Spasmophilie gehen auseinander. Den Störungen der Drüsen mit innerer Sekretion besonders der Nebenschilddrüse, wird vielfach große Bedeutung zugeschrieben. Qualität und Quantität der Nahrung spielt eine wesentliche Rolle. Brustkinder erkranken relativ selten; Kuhmilchkinder, besonders mit großen Milchmengen ernährte, häufiger. Die schädigende Noxe soll in der Kuhmilch, besonders deren Salzen liegen. Für die Auffassung der Spasmophilie als Avitaminose liegen noch keine überzeugenden Beweise vor.

Als auslösende Ursache werden vielfach Ernährungsstörungen, besonders aber Infekte angesehen.

Im Material aus den Krankenblättern finde ich im wesentlichen Uebereinstimmung mit den Angaben aus der Literatur. Gleichartige oder andere nervöse Erkrankungen in der Familie

treten in den klinischen Blättern selten, im hervorragenden Maße dagegen in den poliklinischen hervor. Angeborene Lebensschwäche findet sich in beiden selten. Rachitis fehlt in den klinischen Fällen nur 2 mal, in den poliklinischen wird sie auch meist betont. Die meisten Erkrankungen fallen in das 2. und 3. Lebenshalbjahr. 3 Kinder erkrankten im 1. Lebensvierteljahr. Flaschenkinder und nur sehr kurze Zeit an der Brust ernährte überwiegen. Die Milchmengen sind meist reichlich. Die Frühjahrshäufung tritt deutlich hervor.

Als auslösender Faktor können Ernährungsstörungen sowohl nach klinischem wie poliklinischem Material keine wesentliche Rolle spielen. Nach dem gesamten Material kommen Infekte als auslösende Ursache der spasmophilen Erscheinungen recht überzeugend in Betracht. Hervorgehoben zu werden verdient ein poliklinischer Fall, in dem nach der Pockenschutzimpfung spasmophile Symptome auftraten.

Andere, neue Faktoren, die man für das Auftreten spasmophiler Erscheinungen mit verantwortlich machen könnte, habe ich nicht gefunden.

Lebenslauf.

Am 8. April 1895 wurde ich Amalie Spighel geb. Nüssenfeld, als Tochter des Kaufmanns Jacob N. in Magdeburg geboren. Ich besuchte in Dessau die Höhere Töchterschule, später die Mädchen-Realgymnasialkurse. Die Reifeprüfung bestand ich Ostern 1914 am Herzogl. Karls-Realgymnasium zu Bernburg. Ich studierte in Freiburg und Berlin, bestand in Berlin 1916 die ärztliche Vorprüfung und Juli 1920 das Staatsexamen. 11 Monate des praktischen Jahres arbeitete ich an der Universitätskinderklinik, 1 Monat am städtischen Krankenhause in der Gitschinerstraße zu Berlin. Die Approbation erhielt ich am 1. Juli 1921.